

Alexander vom Stein

# CREATIO

**CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek****vom Stein, Alexander:**

CREATIO / Alexander vom Stein – 1. Auflage, Lychen: Daniel-Verlag, 2005  
email des Autors: bruecke12@gmx.de

1. Auflage 2005

2. Auflage 2014

3. Auflage 2016

© 2005 Daniel-Verlag – Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Buchhandlung Bühne GmbH, Lucian Binder

Fotos Umschlag: Turmfalke © by Gabriel Ozon.

Alle weiteren Fotos © by pixabay.com

Layout: Daniel-Verlag

Druck: CPI books, Ulm

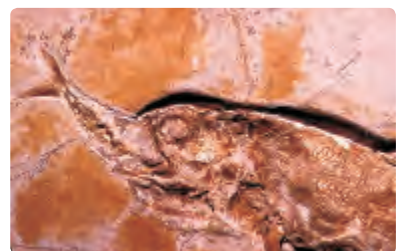
ISBN 978-3-935955-40-9

# Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	7
2.	Wissenschaftstheorie	8
3.	Grenzen der Erkenntnis	12
4.	Die Bibel	16
5.	Übersicht zur Schöpfungslehre	22
6.	Der biblische Schöpfungsbericht	24
7.	Genesis 2	32
8.	Die Bibel und das Alter der Erde	40
9.	Der Sündenfall	46
10.	Kain und Abel	54
11.	Die Sintflut	60
12.	„Nach ihrer Art“	82
13.	Sprachverwirrung	92
14.	Das Buch Hiob	104
15.	Dinosaurier	108
16.	Schöpfung durch Evolution?	113
17.	Übersicht zur Evolutionstheorie	116
18.	Die Entwicklung des Evolutionsgedankens	120
19.	Charles Darwin	126
20.	Entstehung des Lebens	130
21.	Thermodynamik, Information und Zufall	134
22.	Was zeigen uns die Fossilien?	142
23.	Evolution ohne Grenzen – Makroevolution	148
24.	Das Alter der Erde	156
25.	Molekularbiologie und Genetik	160
26.	Kosmische Evolution	170
27.	Die Entstehung des Menschen	182
28.	Evolutionstheorie und Ethik	198

## Anhang

I	Die Veränderung der Schöpfung durch Gottes Gerichte	208
II	Die fünf Zustände der Schöpfung	209
III	Chronologie	210
IV	Die geologischen Systeme	212
V	Danke!	213
VI	Bildquellennachweis	213
VII	Literaturnachweis	214
VIII	Stichwortverzeichnis	217





### Hinweis zur Verwendung der DVD

Am Ende jedes Kapitels wird durch das DVD-Zeichen auf weitere Fachbeiträge bzw. weiterführendes Material zu dem jeweiligen Thema verwiesen. Darüber hinaus ist das gesamte Buch im pdf-Format auf der DVD abgelegt.

### Bibelzitate

Als Bibelübersetzung wurde die Überarbeitete Elberfelder Bibel verwendet. Davon abweichende Übersetzungen wurden angegeben. Die Abkürzungen der Bibelbücher lauten:

#### Altes Testament:

- 1Mo – 1. Mose
- 2Mo – 2. Mose
- 3Mo – 3. Mose
- 4Mo – 4. Mose
- 5Mo – 5. Mose
- Jos – Josua
- Ri – Richter
- Rt – Ruth
- 1Sam – 1. Samuel
- 2Sam – 2. Samuel
- 1Kön – 1. Könige
- 2Kön – 2. Könige
- 1Chr – 1. Chronika
- 2Chr – 2. Chronika
- Esr – Esra
- Neh – Nehemia
- Est – Esther
- Hi – Hiob
- Ps – Psalmen
- Spr – Sprüche
- Pred – Prediger
- Hld – Hohelied

- Jes – Jesaja
- Jer – Jeremia
- Klg – Klagelieder
- Hes – Hesekiel
- Dan – Daniel
- Hos – Hosea
- Joel – Joel
- Am – Amos
- Ob – Obadja
- Jona – Jona
- Mi – Micha
- Nah – Nahum
- Hab – Habakuk
- Zeph – Zephanja
- Hag – Haggai
- Sach – Sacharja
- Mal – Maleachi

- Apg – Apostelgeschichte
- Röm – Römer
- 1Kor – 1. Korinther
- 2Kor – 2. Korinther
- Gal – Galater
- Eph – Epheser
- Phil – Philipper
- Kol – Kolosser
- 1Thes – 1. Thessalonicher
- 2Thes – 2. Thessalonicher
- 1Tim – 1. Timotheus
- 2Tim – 2. Timotheus
- Tit – Titus
- Phm – Philemon
- Heb – Hebräer
- Jak – Jakobus
- 1Pet – 1. Petrus
- 2Pet – 2. Petrus
- 1Joh – 1. Johannes
- 2Joh – 2. Johannes
- 3Joh – 3. Johannes
- Jud – Judas
- Offb – Offenbarung

#### Neues Testament:

- Mt – Matthäus
- Mk – Markus
- Lk – Lukas
- Jh – Johannes

### Aufbau und Struktur des Buches:

- 28 Kapitel und zahlreiche Anhänge
- Viele treffende Zitate zum Thema
- Über 150 Abbildungen
- Über 150 Grafiken und Tabellen

#### „Nach ihrer Art“ 12

**Z**um einen wird im Schöpfungsbericht die Tatsache (inhaltlich) betont, dass Gott Pflanzen und Tiere „nach ihrer Art“, zum anderen kann kein Biologe bestreiten, dass die Entstehung neuer Arten belegt werden kann. Besteht hier ein Widerspruch zwischen Bibel und Wissenschaft?

**Was ist eine „Art“?**

Bevor man sich mit Fragen der Entstehung, Entstehung und Veränderung von Arten befassen kann, muss zunächst die Frage gestellt werden, auf welchem Anknüpfungspunkt die Trennung zwischen zwei verschiedenen Arten beruht. Die Wissenschaftler sind sich einig, dass es sich um die Fähigkeit zur Fortpflanzung und die Fähigkeit, sich zu reproduzieren, handelt. In der Biologie ist eine Art eine Gruppe von Individuen, die sich untereinander fortpflanzen können und die sich von anderen Gruppen abgrenzen lassen. In der Biologie ist eine Art eine Gruppe von Individuen, die sich untereinander fortpflanzen können und die sich von anderen Gruppen abgrenzen lassen.

**Was trifft Ähnlichkeit oder Kreuzbarkeit?**

Die Arten sind nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich verschieden. Die Ähnlichkeit zwischen zwei Arten ist ein Maß für die Verwandtschaft. Die Ähnlichkeit zwischen zwei Arten ist ein Maß für die Verwandtschaft. Die Ähnlichkeit zwischen zwei Arten ist ein Maß für die Verwandtschaft.

**DEFINITION ZUR ORDNUNG VON LEBENDIGEN**

Systematik	Lebensformen
Reich	Animalia (Tiere)
Stamm	Chordata (Wirbeltiere)
Klasse	Mammalia (Säugetiere)
Ordnung	Carnivora (Fleischfresser)
Familie	Felidae (Katzen)
Gattung	Felis (Katzen)
Art	Felis tigris (Tiger)

**THEMEN-DVDs**

Schöne Abbildung einer gelblichen Tarnung bei...  
 Polykline Stammbaum...  
 Evolutionäre Stammbaum...  
 Genetische Stammbaum...  
 Genetische Stammbaum...  
 Genetische Stammbaum...

**«KOMPAKT»:**  
 Zusammenfassung

- Kapitelangaben für schnelles Suchen
- Fließtext klar gegliedert
- weiterführendes Material auf DVD – über 300 Artikel
- «Kompakt»: Zusammenfassung



# Einleitung

## Drei große Fragen

### *Woher komme ich?*

Die Frage nach dem Ursprung

### *Wohin gehe ich?*

Die Frage nach der Zukunft

### *Wozu lebe ich?*

Die Frage nach dem Sinn des Lebens

Mit diesen Fragen setzt sich jeder denkende Mensch irgendwann einmal auseinander.

Hier geht es um die erste Frage – und von der Antwort, die wir darauf finden, hängen auch die Antworten auf die beiden anderen Fragen ab. Ist die Herkunft und Entwicklung aller Dinge ein zufälliger Prozess, so kann die Frage nach der Zukunft aller Dinge nicht beantwortet werden. Und in zufälligen Abläufen kann auch kein Sinn und Ziel zu finden sein.

Deshalb ist die Antwort auf diese Frage wichtig für jeden Menschen – denn davon hängt ab, ob wir nach einem Sinn in unserem Leben suchen.

## Die Frage nach dem Ursprung

Woher kommt das Universum, woher kommt das Leben, woher kommt der Mensch?

Bis vor etwa 150 Jahren herrschte im Abendland allgemein die Ansicht vor, dass alle Dinge durch eine göttliche Schöpfung „ins Dasein gerufen“ wurden. So lehrt es die Bibel, so lehrte es die Kirche, und auch in der Wissenschaft war dies nur wenig angefochten.

Die Bibel hat sich nicht verändert. In der Theologie und der Religionspädagogik wird unter Schöpfung aber heute meist etwas ganz anderes verstanden.

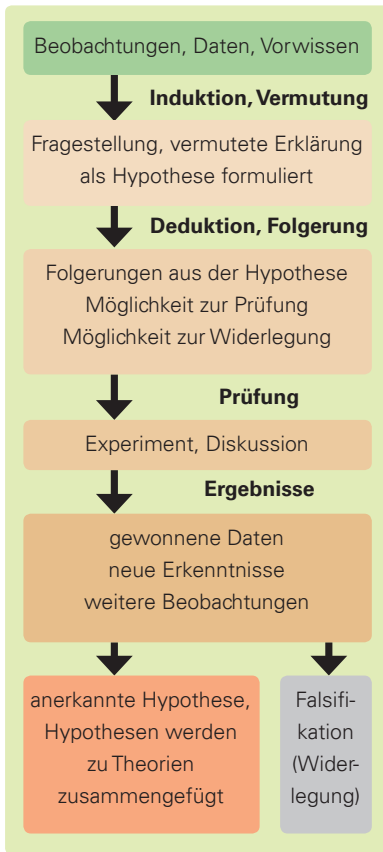
Die Auslegung der Bibel wurde den Erkenntnissen der modernen Wissenschaft angepasst, die zu der Weltsicht einer allgemeinen Evolution führen.

CREATIO ist lateinisch und bedeutet SCHÖPFUNG. Das Ziel dieses Buches ist es, die Aussagen der Bibel über Schöpfung und Frühgeschichte vorzustellen und zu zeigen, dass diese Berichte heute noch ihre volle Gültigkeit haben.



Abb. 1: Jeder „Denker“ stößt irgendwann auf die „drei großen Fragen des Menschen“.





**Abb. 2:** Die Entstehung einer naturwissenschaftlichen Theorie. Wissenschaft wird auf der Grundlage verschiedener Voraussetzungen betrieben. Einige sind so selbstverständlich, dass wir sie normalerweise gar nicht wahrnehmen (z. B. das Kausalitätsprinzip: Ursache Wirkung), andere gehören in den Bereich der Weltanschauungen.



### «ZITAT»

*Es ist ein kapitaler Fehler, Theorien aufzustellen, bevor man Fakten besitzt. Man beginnt unmerklich Fakten zurechtzubiegen, damit die Theorie passt, statt mit der Theorie die Fakten zu erklären.*

Sir Arthur Conan Doyle alias Sherlock Holmes

**D**a die wissenschaftlichen Theorien über den Ursprung von Universum, Leben und Menschen heute allgemein ein hohes Ansehen genießen und vielen als „bewiesene Tatsachen“ erscheinen, lohnt sich ein Blick auf die Methoden der Naturwissenschaft. **Wie funktioniert Naturwissenschaft und was kann sie leisten?**

### Wissenschaften arbeiten mit Theorien

1. Ausgangspunkt ist vorhandenes Wissen, vorliegende Daten und Beobachtungen.

*Beispiel: Alle Lebewesen stammen von Lebewesen ab. Alle Lebewesen bestehen aus Zellen.*

2. Ein Wissenschaftler formuliert dann eine konkrete Fragestellung.

*Beispiel: Wie kann die erste lebende Zelle entstanden sein?*

Wer diese Fragestellung verfolgt, kann schon nicht mehr völlig „neutral“ sein. Der Wissenschaftler hat dabei schon eine bestimmte Vorstellung, ein Ziel. In unserem Beispiel: Wer an die Erschaffung des Lebens glaubt, fragt nicht nach dessen natürlicher Entstehung, sondern versucht, Belege für dessen schöpferischen Ursprung zu finden. Wissenschaft kann niemals vollkommen objektiv und neutral sein, weil sie von Menschen betrieben wird.

3. Dann stellt er eine Hypothese auf, das ist die Antwort, die er vermutet.

*Beispiel: Durch chemische Reaktionen entstanden auf der Urerde alle Moleküle, die zum Leben notwendig sind. Sie organisierten sich zu den Vorläufern lebender Zellen.*

Auf welchem Weg der Forscher zu seiner Hypothese kommt, ist egal. Wichtig ist, dass sie sich prüfen lässt. Eine Hypothese, die nicht prüfbar und widerlegbar ist, bleibt Spekulation und trägt nichts zum wissenschaftlichen Fortschritt bei.

4. Um diese Hypothese zu prüfen, denkt er sich Experimente aus und versucht, dadurch weitere Daten zu gewinnen.

*Beispiel: Er simuliert in einem Modell die angenommenen Verhältnisse auf der Urerde und beobachtet, welche chemischen Reaktionen möglich sind.*

5. Wenn die gewonnenen Daten seine Hypothese stützen, hat sich diese bewährt. Zusammen mit weiteren Hypothesen werden komplexe Theorien entwickelt.

Wenn ein Experiment seine Hypothese ganz eindeutig widerlegt, so hat er sie damit falsifiziert. Sie muss dann neu geändert, neu formuliert oder ganz verworfen werden. (Mehr zu unserem Beispiel, der „Entstehung des Lebens“, auf Seite 130.)

Dieser Ablauf in fünf Schritten, von den Beobachtungen und Daten hin zu einer Theorie, ist allerdings stark idealisiert. In der Praxis ist es oft so, dass nicht aus den vorliegenden Fakten eine Theorie gebastelt wird, sondern dass der Wissenschaftler zuerst Hypothesen aufstellt und dann nach den Daten sucht, die sie belegen sollen.



## Spielt das Gewissen in der Wissenschaft eine Rolle?

„Gewissengeleitetes Denken ist eine Voraussetzung des Denkens. In solche Voraussetzungen ist der Mensch als dem Schöpfer ebenbildliches Geschöpf gestellt. Er kann solche Voraussetzungen leugnen. Dieses Leugnen nimmt die feinsinnigsten Züge an. Die massivste Form ist die falsch gestellte Ursprungsfrage.“

### Aber um der Wissenschaft willen muss man doch so fragen! Trugschluss! Um des Schöpfers und seines Geschöpfes willen ist die Ursprungsfrage beantwortet!

Dessen behaftet uns der Schöpfer im Gewissen bei falsch gestellten Fragen. Auf Folgen weist uns der Apostel Paulus im ersten Kapitel des Briefes an die Römer unmissverständlich hin. Wissenschaften ist nicht neutral! Wissenschaften tut der Mensch mit Gewissen. Schon die Begriffs- und Sprachverfälschung kann Sünde sein, Leugnung des Schöpfers!“ (H.W. Beck, Biblische Universalität und Wissenschaft, 1987, S. 213).

### Kann die Naturwissenschaft etwas „beweisen“?

Normalerweise haben wir es in den Naturwissenschaften mit Vorgängen zu tun, die immer wieder beobachtet werden können (man spricht von reproduzierbaren Vorgängen). So kann auch eine Theorie immer wieder überprüft werden. Das führt bei manchen Theorien dazu, dass sie sehr gut bestätigt sind.

Bei der Behandlung von Ursprungsfragen werden meistens Vorgänge untersucht, die in der Vergangenheit geschehen sind und nicht wiederholbar sind. Der Urknall und die kosmische Evolution, die Entstehung des Lebens auf der Erde, die biologische Evolution vom Einzeller zum Menschen und die kulturelle Evolution vom Höhlenbewohner zum Weltraumfahrer wären als einmalige und unwiederholbare Ereignisse anzusehen.

Angenommen, dem Forscher in unserem Beispiel gelänge ein unglaublicher Durchbruch und am Ende des Experiments würden kleine Einzeller in seinem Reaktionsansatz schwimmen, was hätte er damit erreicht? Er hätte zweifellos seine Hypothese gut untermauert und ein sehr starkes Argument dafür gewonnen, dass das Leben auf der Erde auf diese Weise entstanden sein könnte. Er hätte allerdings nicht bewiesen, dass es in der Vergangenheit so entstanden ist.

Ein Beweis kann, streng genommen, in keiner Naturwissenschaft geführt werden. Beweise gibt es nur in der Mathematik (innerhalb eines formalen Systems).

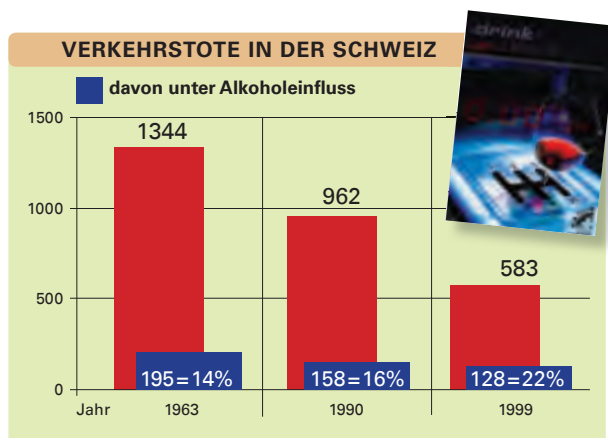
## «ZITAT»

*Wir stellen uns auf die Seite der Wissenschaft trotz der offensichtlichen Absurdität einiger ihrer Gedankengebäude, obwohl sie viele übertriebene Versprechen von Gesundheit und Leben nicht halten konnte, und trotz der Toleranz der Wissenschaftsgemeinschaft gegen unbegründete, aus dem Ärmel geschüttelte Geschichten.*

*Dies beruht auf einer schon früher eingegangenen Verpflichtung, nämlich einer Verpflichtung auf den Materialismus. Nicht, dass die Methoden und Institutionen der Wissenschaft uns auf irgendeine Weise zwingen würden, die materialistische Erklärung der Phänomene der Welt zu akzeptieren. Wir sind im Gegenteil durch unsere von vornherein getroffene Grundsatzentscheidung für den Materialismus dazu gezwungen, Forschungsansätze und Erklärungskonzepte zu entwickeln, die sich auf materialistische Erklärungen beschränken.*

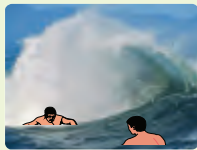
*Dabei spielt es keine Rolle, wie sehr sie der Intuition der Nichteingeweihten entgegenstehen oder ob sie ihnen rätselhaft erscheinen. Darüber hinaus ist dieser Materialismus absolut, denn wir können keinen göttlichen Fuß in der Tür zulassen.*

(Richard Lewontin: „Billions and billions for demons“, in: The New York Review, 9. Januar, 1997, S. 31)



**Abb. 3:** Die Originalgrafik trug den Untertitel: „Diese Zahlen sprechen für sich!“ Tun sie das wirklich? Wenn ich nur die Zahlen sprechen lasse, komme ich zu folgender Interpretation: Fahr niemals nüchtern, das ist lebensgefährlich! Über 80% der Todesopfer starben, ohne getrunken zu haben. Außerdem könnte man vermuten, dass die Zunahme des Alkoholismus (erkennbar an der Steigerung der „Alkoholquote“ von 14 auf 22%) sich positiv auf die Gesamtzahl der tödlichen Unfälle ausgewirkt hat. Diese gingen in der gleichen Zeit nämlich deutlich zurück.

Nein, die Zahlen sprechen nicht für sich. Erst im Rahmen der gut belegten Theorie: Alkohol ist ein starkes Nervengift mit negativen Folgen für Wahrnehmung, Reaktionsvermögen usw., kann ich die Zahlen richtig deuten. Dann erkenne ich darin das akute Problem (das leider nicht nur in der Schweiz besteht). Daten, Fakten und Beobachtungen werden immer im Rahmen einer Theorie interpretiert.

**NATURALISMUS**

Naturgesetze gelten grundsätzlich und ausschließlich. Wunder gibt es nicht. Falsches mechanistisches Weltbild.

**THEISMUS**

Beschreibung durch Naturgesetze meistens möglich.

**Abb. 4:** Zwei verschiedene Paradigmen (Grundannahmen). Im Materialismus (Naturalismus, Atheismus) herrscht die Vorstellung, alle Vorgänge ließen sich theoretisch im Rahmen von (bekanntem oder noch unbekanntem) Naturgesetzen erklären. Die in der Bibel beschriebene Schöpfungswirklichkeit kennt nur eine letzte Ursache: Gott.

**Wo sind die Grenzen der Naturwissenschaft?**

Bei allen Theorien über Ursprungsfragen geht es darum, geschehene Vorgänge zu rekonstruieren. Diese Rekonstruktionen sind nur Modelle, sie bilden nicht zwingend die Wirklichkeit ab. Meistens gibt es auch alternative Vorstellungen. Wir sind darauf angewiesen, die Spuren der Vergangenheit zu deuten und Schlussfolgerungen aus den heute zu beobachtenden Abläufen zu ziehen. Dabei stößt Naturwissenschaft an Grenzen. Wir können z. B. beobachten, wie Tierarten sich teilweise stark verändern, um sich ihren Umweltbedingungen anzupassen, doch machen solche Veränderungen aus einem Huftier irgendwann einen Blauwal?

Das, was wir heute beobachten – kleine Veränderungen an Lebewesen („Mikroevolution“) –, wird über lange Zeit in die Vergangenheit hochgerechnet. Damit wird extrapoliert, das bedeutet, wir verlassen mit unserer Rechnung den Bereich, der beobachtet und gemessen werden kann.

Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Nur muss bei solchen Extrapolationen darauf geachtet werden, welche Rahmenbedingungen angenommen werden. Im Rahmen der naturalistischen Weltanschauung ist eine solche Rahmenbedingung z. B. die Annahme, dass alle Vorgänge der Natur ohne übernatürliche Einflüsse ablaufen und durch Naturgesetze beschrieben werden können.

Diese Annahme ist eine Grenzüberschreitung. Sie ergibt sich nämlich nicht aus der Wissenschaft, sondern ist ein weltanschauliches Vorurteil (man spricht vom „methodischen Atheismus“ oder „Non-Interventionalismus“). Im Falle von Wundern oder schöpferischen Eingriffen ist die naturwissenschaftliche Methode ungeeignet. Schöpfung, Sündenfall, Sintflut und Sprachverwirrung waren Wunder und lassen sich durch Naturgesetze nicht beschreiben.

In der naturwissenschaftlichen Erforschung „regelmäßiger“ Abläufe hat sich diese Annahme bewährt. Sie ist sogar notwendig. (Wie könnte es reproduzierbare Experimente geben, wenn jedes Mal damit gerechnet werden müsste, dass eine übernatürliche Kraft ins Geschehen eingreift?) So hat das Aktualitätsprinzip: „eine Reaktion, die heute abläuft, wird morgen unter den gleichen Bedingungen genauso ablaufen“, zweifellos seine Berechtigung. Für die Untersuchung historischer Ereignisse ist es aber problematisch. Häufig wissen wir nicht, wie die Bedingungen in der Vergangenheit waren (wir können immer nur von dem ausgehen, was wir heute kennen), und übernatürliche Ereignisse können nicht im Voraus ausgeschlossen werden.

Der Vorwurf, dass der Glaube an das Handeln Gottes in der Natur ihn zu einem Lückenbüßer mache, der immer dann als Erklärung herangezogen wird, wenn wir keine Antworten finden, und so den Fortschritt der Wissenschaften lähme, ist nicht haltbar. Historisch gesehen lässt sich sogar das Gegenteil zeigen. Gerade der Glaube daran, dass Gott geschaffen hat und dass er feste Ordnungen gegeben hat, motivierte die Forscher im christlichen Abendland, nach solchen Naturgesetzen zu suchen.

Die Leistungen der „operationalen“ Naturwissenschaft, insbesondere ihre Anwendung in den Ingenieurwissenschaften, prägen das positive Image und stärken das Vertrauen, das die Wissenschaft heute genießt.

**«Themen-DVD»**

- Was lehrt uns der „Fall Galilei“?
- Schöpfungsglaube und Wissenschaft
- Schöpfungsforschung – Reaktionen der Fachwelt
- Schöpfungslehre heute – Probleme und Perspektiven
- Die Wunder der Bibel – Zumutung oder Tatsachen
- Wissenschaft – Pseudowissenschaft
- Hat die Wissenschaft Gott begraben?
- Schöpfung und Evolution – Naturwissenschaft und Naturgeschichte

**«KOMPAKT»**

*Naturwissenschaftler arbeiten nach vorgegebenen Regeln und Prinzipien. Sie sind außerordentlich erfolgreich darin, Vorgänge in der Natur zu untersuchen, die aktuell beobachtet werden und mit Experimenten nachgestellt werden können.*

*Sie stoßen an ihre Grenzen, wenn es darum geht, nicht wiederholbare Vorgänge der Vergangenheit zu rekonstruieren.*



### EINIGE WICHTIGE BEGRIFFE

2

Um den wissenschaftlichen Sprachgebrauch etwas besser zu verstehen, schauen wir uns einige Begriffe genauer an, die in der Wissenschaft benutzt werden:

Analogie	ein vergleichender Rückschluss vom Bekannten auf das Unbekannte; wir machen z. B. die Erfahrung, dass ähnliches Aussehen auf Verwandtschaft hindeutet, und übertragen diese Erkenntnis auf ähnliche Lebewesen.
Axiom	willkürlich festgelegte Grundannahme einer Theorie. Ein Axiom wird gewöhnlich nicht in Frage gestellt. Das Axiom des Naturalismus ist z. B., dass alle Abläufe in der Natur mithilfe der Naturgesetze erklärt werden können.
Beweis	gibt es streng genommen nur in der Mathematik (innerhalb eines formalen Systems); Theorien können niemals bewiesen werden, sondern sich nur bewähren (oder widerlegt werden).
Daten	Messwerte, Beobachtungen und Ergebnisse aus Experimenten oder Freilandstudien (lat. datum = das „Gegebene“ bzw. data als Plural).
Definition	eine Vereinbarung; man definiert z. B. einen bestimmten Fachbegriff, indem man genau festlegt, was er bedeutet; bei strittigen Begriffen kann es verschiedene Definitionen geben wie z. B. für den Begriff „Evolution“.
Extrapolation	eine Ausdehnung von Messwerten/Beobachtungen auf einen ungemessenen/unbeobachteten Bereich; z. B. wenn wir bei Lebewesen kleine Veränderungen und Anpassungen beobachten und daraus schließen, dass in sehr langer Zeit jede Veränderung möglich ist.
Falsifikation	wenn es Befunde/Daten gibt, die eine Hypothese eindeutig widerlegen, so hat man diese falsifiziert; sie muss dann anders formuliert oder verworfen werden.
Fiktion	eine künstliche Annahme; sie muss nichts mit der Wirklichkeit zu tun haben, kann aber helfen, bestimmte Problemstellungen zu illustrieren.
Hypothese	eine Annahme, die so formuliert ist, dass sie durch Experimente getestet werden kann. Zuerst spricht man oft vorsichtig von einer „Arbeitshypothese“.
Indizien	sind Hinweise, die für eine bestimmte Annahme sprechen; sie sind oft gemeint, wenn von Beweisen die Rede ist.
Interpretation	vorliegende Daten und Fakten werden im Rahmen einer bestimmten Vorstellung gedeutet.
Konzept	ein Entwurf; beschreibt oft etwas, was man noch nicht näher erforschen kann. Mendel führte z. B. das Konzept des Gens ein, wusste aber noch nichts über den Aufbau der DNA usw. Er beschrieb lediglich einige Eigenschaften der Gene – und sein Konzept erwies sich als richtig.
Materialismus	Philosophische Lehre, die die ganze Wirklichkeit (einschließlich Seele, Geist, Denken) auf Kräfte oder Bedingungen der Materie zurückführt. Nicht zu verwechseln mit wirtschaftlichem Materialismus (Gewinnstreben ohne ethische Ziele).
Naturgesetz	die Beschreibung eines Zusammenhangs, der immer wieder beobachtet und vielfach bestätigt wurde.
Paradigma	wissenschaftliche Grundanschauung; alle Daten werden in diesem Rahmen gedeutet.
Prämisse	eine Voraussetzung; die Evolutionstheorie geht z. B. von der Prämisse aus, dass die Herkunft aller Lebewesen ohne einen Schöpfer erklärt werden kann.
Rekonstruktion	es wird versucht, ein vergangenes Ereignis nachzuvollziehen; dazu wird ein Modell vorgeschlagen.
Spekulation	eine vorläufige Annahme, sie braucht noch nicht belegt zu werden; spekulieren darf man über alles.
Tautologie	Zirkelschluss, nichtssagende „Erklärung“ (to auto legein = „dasselbe sagen“); die Argumentation dreht sich im Kreis.
Theorie	ein „Gebäude“ aus mehreren Hypothesen. Man fasst verschiedene Hypothesen zu einer Theorie zusammen; eine Theorie ist oft Teil eines ganzen Forschungsprogramms.
These	eine einzelne Aussage (oft im Rahmen einer Theorie vorgestellt).

**D**as Wissen der Menschheit explodiert förmlich. Wird die Wissenschaft irgendwann eine Antwort auf alle Fragen haben? Oder gibt es Grenzen der Erkenntnis? Wie können sie überwunden werden?

### Fortschritt ohne Grenzen?

Forscher, Entdecker und Ingenieure haben Erstaunliches geleistet. Die Weltkarte hat keine weißen Flecken mehr. Alle Meere sind befahren, alle Wüsten durchquert, alle Urwälder durchdrungen, die höchsten Berge sind längst bestiegen, die tiefste Tiefe des Meeres ist ertaucht. Der Reisende kann heute innerhalb eines einzigen Tages theoretisch an jeden Punkt der Erde gelangen. Der Mensch stand auf dem Mond und fährt mit ferngelenkten Robotern auf dem Mars herum. Die beiden entferntesten Weltraumsonden verlassen bereits unser Sonnensystem.

Über 6000 Satelliten kreisen um die Erde. Sie beobachten und vermessen jeden Winkel, analysieren Strahlungen, berechnen Ausdehnung und Bewegung von Ozonlöchern, Ölteppichen, Waldbränden, Wirbelstürmen, Wüsten, Gletschern, Militärverbänden und Vogelschwärmen. Einige von ihnen tragen so hochempfindliche Geräte wie das Weltraumteleskop Hubble, das einen Blick in die Tiefen des Universums freigibt.

Leistungsstarke Computer (mit einer Rechen- und Speicherkapazität, die man vor 40 Jahren kaum in einer Fabrikhalle hätte aufstellen können) stehen heute in den meisten Büros und Kinderzimmern. Durch Laptop, Handy und Internet erleben wir Kommunikation total.

Das Genom (die Erbinformation) des Menschen ist sequenziert, von einigen Viren, Bakterien, Tieren und Pflanzen ist es schon länger bekannt. In der modernen Genetik eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten, die Geheimnisse des Lebens zu enträtseln. Sollte nicht bald das letzte Geheimnis enthüllt sein?

In der Nähe von Genf stehen die Anlagen des europäischen Kernforschungslabors CERN. Dort wurde der größte Teilchenbeschleuniger der Welt gebaut. In seinem 27 km langen Tunnel werden Elektronen oder Protonen unter hoher Energiezufuhr fast mit Lichtgeschwindigkeit aufeinander geschossen. Die Kollisionen sind so gewaltsam, dass die Teilchen auseinander fliegen. Bei solchen Experimenten hat man schon eine Reihe von neuen Elementarteilchen entdeckt, deren Existenz man vorher nur theoretisch erwartet hatte.

Je tiefer wir in das Wesen und den inneren Aufbau der Materie eindringen, desto komplizierter wird das Bild, das wir davon erhalten. Beim genauen Hinsehen lösen sich Materie und Energie in einem wirbelnden „Teilchenzoo“ – einer Vielzahl verschiedener Quarks – auf. Das frühere Verständnis von Materie als etwas Festes und Dauerhaftes wird dadurch auf den Kopf gestellt. Die Hoffnung, eine „Weltformel“ zu finden, die sämtliche Wechselwirkungen zwischen diesen Teilchen beschreibt und so jeden denkbaren Vorgang beschreiben kann, ist aktueller denn je.

Trotz des großen Wissenszuwachses und des Fortschritts auf allen Gebieten der Wissenschaft und Technik ist es schon seit längerem bekannt, dass wir niemals „alles“ wissen werden. Es gibt einige prinzipielle Gründe dafür, dass unsere Erkenntnis begrenzt ist.



**Abb. 5:** Der technische Fortschritt scheint keine Grenzen zu kennen. Allein die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte hätte sich vor 100 Jahren noch niemand zu erträumen gewagt.



## Grenzen der Erkenntnis (EGs)

### EG 1: Die Beschränkung unserer Sinne

Wir nehmen die Welt um uns her mit unseren Sinnesorganen wahr. Die erste Erkenntnisgrenze wird deshalb durch deren Auflösungsvermögen gesetzt. Ihr Wahrnehmungsbereich ist optimal auf die Bedürfnisse des Menschen zugeschnitten. Betrachten wir allerdings jedes menschliche Sinnesorgan für sich und vergleichen es mit den leistungsstärksten Gegenstücken aus dem Tierreich, so stellen wir fest, dass wir mit unseren Sinnen die Grenze des „biologisch Machbaren“ oft nicht einmal annähernd erreichen. Die Informationen, die von unseren Sinnesorganen schließlich ins Gehirn weitergeleitet werden, sind nicht exakt das, was ursprünglich wahrgenommen wurde. Um das Gehirn vor einer Reizüberflutung zu schützen, werden nur die wichtigsten Informationen aus dem Datenstrom herausgefiltert. Außerdem wird die Empfindlichkeit eines Organs ständig an die Stärke der Reize angepasst und vermeintliche Fehler werden automatisch korrigiert. Es gibt eine ganze Menge bekannter Tricks (z. B. optische Täuschungen), um unsere Sinne zu überlisten.

### EG 2: Die Beschränkung unserer Instrumente

Über lange Zeit konnte die Beschränkung der Sinne kaum überwunden werden. Erst seit den letzten 500 Jahren macht der Mensch sich technische Möglichkeiten zur Erweiterung seiner Sinne in größerem Umfang zunutze. Die Reichweite unserer Wahrnehmung wird durch modernste Instrumente gewaltig erweitert. Doch auch die Instrumente haben ihre physikalischen Grenzen, z. B. in Bezug auf ihre Leistung, Reichweite, Auflösung, Präzision und Belastbarkeit. Instrumente liefern im Gegensatz zu unseren Sinnesorganen objektive Daten. Das führt dazu, dass wir ihnen großes Vertrauen entgegenbringen. Wir sollten dabei bedenken: Die Messwerte sind zwar objektiv, doch ihre Interpretation (Deutung) erfolgt immer im Rahmen einer Theorie.



**Abb. 6:** Das CERN (Centre Européen pour la Recherche Nucléaire) in der Nähe von Genf, auf der Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich. Etwa 7000 Wissenschaftler aus 80 verschiedenen Nationen arbeiten dort zusammen, um den letzten Rätseln der Physik auf die Spur zu kommen. Dort wurde das neue Herzstück der Anlage, der Large Hadron Collider (LHC), montiert. In der rechten Wand der unterirdischen Kaverne ist die Austrittsöffnung des Beschleunigertunnels zu sehen.



**Abb. 7:** Seit über 30 Jahren werden Tauben in den Cockpits von Seenotrettungsflugzeugen eingesetzt. Sie sind darauf dressiert, Schiffbrüchige im tosenden Meer zu entdecken und durch Picken eines Alarmknopfs zu melden. Die Erfolge damit sind fantastisch. Das scharfe Taubenaug ist dem Auge des Menschen und der vorhandenen optoanalytischen Elektronik immer noch weit überlegen.



**Abb. 8:** Das Hubble-Weltraumteleskop (HST) saugt in 600 km Höhe in 100 Minuten einmal um die Erde. Sein Hauptspiegel hat einen Durchmesser von 2,4 m und ermöglicht einen tiefen Blick in den Weltraum. Im Gegensatz zu Teleskopen auf der Erde behindert keine störende Atmosphäre die Sicht.



### EG 3: Die Beschränkung unseres Denkens

Das menschliche Gehirn ist wahrscheinlich das komplizierteste Objekt des Universums. Wir sind immer noch weit davon entfernt, seinen Aufbau und seine Funktion wirklich zu verstehen. Zweifellos ist aber auch dieses Wunderwerk in seiner Leistung und seinen Möglichkeiten beschränkt. Die Verarbeitungsgeschwindigkeit (Rechenleistung), das Fassungsvermögen (Speicherkapazität), die Erinnerung (Datenzugriff), die Lernfähigkeit (Input) und die Lebensdauer des Gehirns sind begrenzt.

### EG 4: Die prinzipiellen Beschränkungen

Es gibt zuletzt auch einige Schranken, die aus prinzipiellen Gründen nicht überschritten werden können. Die einfachste und einleuchtendste Beschränkung ist die Zeit. Der Zeitverlauf ist nicht umkehrbar. Allen Methoden ist nur die Gegenwart direkt und die Vergangenheit zum Teil indirekt zugänglich. Das Wissen über die Vergangenheit hängt stark von der Qualität unserer historischen Quellen ab. Je weiter wir in die Vergangenheit zurückgehen, desto spärlicher werden die Überlieferungen und historischen Urkunden. Alle Erkenntnisse bleiben vorläufig, sie können durch neue Funde und Deutungen wieder in Frage gestellt werden.

Über die Zukunft können wir keine sicheren Erkenntnisse gewinnen. Alles, was wir darüber annehmen, beruht auf der Erkenntnis der Gegenwart und Vergangenheit. Außerdem setzt die Physik einige natürliche Grenzen (z. B. die Heisenberg'sche Unschärferelation). Auch gibt es für alle physikalischen Größen eine Beschränkung. Es gibt eine tiefste Temperatur (den absoluten Nullpunkt, der nie erreicht werden kann), eine höchste Geschwindigkeit (Licht-

geschwindigkeit), einen kleinsten Raum (Planckraum), eine kürzeste Zeit (Planckzeit) usw. In der Erkenntnistheorie wird die prinzipielle Unvollkommenheit unseres Wissens durch den Goedel'schen Unvollständigkeitssatz beschrieben.

Dazu kommt folgendes Problem: Je intensiver und detaillierter man einen Ausschnitt der Wirklichkeit untersucht, desto weniger erfährt man über das „Ganze“, die großen Zusammenhänge. Detailwissen geht immer auf Kosten von Systemverständnis (Erkenntnis davon, wie Dinge zusammenhängen). Der Mensch ist zu begrenzt, um angesichts der gigantischen Zunahme des Daten- und Computerwissens den Überblick zu behalten.

„Wenn die Himmel oben gemessen und die Grundfesten der Erde unten erforscht werden können, so will ich auch alle Nachkommen Israels verwerfen ...“ (Jer 31,37). Gott bezeugt immer wieder, dass er sein erwähltes Volk nie verwerfen wird. Aus dieser Stelle geht deshalb deutlich hervor, dass es immer Dinge geben wird, die der Mensch nicht messen und erforschen kann.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Es gibt keine absolute Erkenntnis durch den Menschen. Das ist auch der aktuelle Stand der Philosophie und Wissenschaftstheorie.

### Erkenntnis durch Offenbarung

Erkenntnis kann auf verschiedenen Wegen gewonnen werden. Wir beobachten und ziehen logische Schlüsse, wir führen Messungen, Experimente, Ausgrabungen und Umfragen durch. Alle Methoden zum Erkenntnisgewinn unterliegen den aufgeführten Grenzen der Erkenntnis. Es gibt eine einzige Möglichkeit, sie zu durchbrechen: durch Offenbarung. Was bedeutet das? Offenbarung bedeutet: Ich erfahre das, was ich nicht erkennen kann, von jemandem, der es weiß.



**Abb. 9:** Etwas weniger als 3 Pfund einer wabbeligen Masse mit der Konsistenz eines weichen Käses, das ist das menschliche Gehirn, das „komplexeste Objekt des Universums“. Etwa 100 Milliarden Nervenzellen sind darin zu einem „neuronalen Netz“ verbunden.



**Abb. 10:** Unser Gehirn arbeitet mit unzähligen „Voreinstellungen“, deren wir uns oft gar nicht bewusst sind. Für die Auswertung von Licht- und Schattenverteilungen gehen wir unbewusst davon aus, dass Licht von oben kommt. Das ist auf der Erde normalerweise auch der Fall. Wenn wir diese Aufnahme des Barringer-Kraters betrachten, glauben wir nicht, einen Krater zu erkennen, sondern eine Beule. Das Bild steht auf dem Kopf. Wenn wir es umdrehen, erkennen wir den Krater.

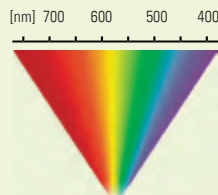
## Grenzen der Sinnesorgane am Beispiel des Auges

Die Sinnesorgane des Menschen sind auf seine Bedürfnisse optimal zugeschnitten. Diese Optimierung ist mit einer Beschränkung der einzelnen Wahrnehmungen auf den wichtigsten „Messbereich“ und einer abgestuften Rangordnung der Sinne verbunden. Für den Menschen ist der Gesichtssinn (Sehvermögen) am wichtigsten. Biologisch gesprochen ist der Mensch ein „Sehtier“. Darum soll die Beschränktheit unserer Wahrnehmung am Beispiel des Auges dargestellt werden:

### BEISPIEL AUGEN

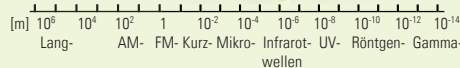
#### Die Wellenlänge des sichtbaren Lichts

Das menschliche Auge nimmt Strahlung im Bereich von 400–700 nm (was nur ein winziger Ausschnitt aus dem Spektrum radiomagnetischer Strahlung ist). Es ist auf das Farbsehen bei Tageslicht optimiert. Mehrere Millionen Farbabstufungen können unterschieden werden. Das Dämmerungssehen bei schwachem Licht ist dagegen nur sehr schwach ausgeprägt (jedenfalls im Vergleich mit nachtaktiven Tieren).



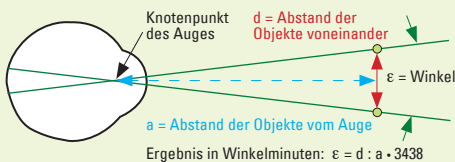
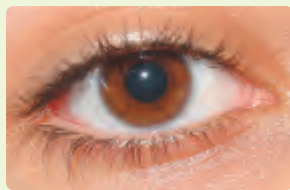
#### Das Gesichtsfeld

Die Augen erfassen zusammen einen Winkel von 145° seitlich (wovon 120° durch die Überschneidung der Sehfelder beider Augen räumlich gesehen werden), 60° nach oben und 70° nach unten. Das Gesichtsfeld ist damit relativ klein. Manche Frösche erzielen mit ihren seitlich liegenden Augen einen Panoramablick von 360°. Die in Abb. 7 gezeigte Taube nimmt immerhin 300° wahr.



#### Der Sehschärfewinkel

Mit dem relativ kleinen Gesichtsfeld wird nicht nur ein gutes räumliches Sehen sondern auch eine hohe Auflösung erkauft. Der Sehschärfewinkel (das ist der Grenzbereich, unter dem zwei benachbarte Punkte noch unterschieden werden können) liegt gerade einmal bei 20" (" = Bogensekunde, ein Winkelgrad hat 3600 Bogensekunden). Der erwähnte Frosch kann erst ab ca. 7' (' = Winkelminute), die Taube erst ab 2'42" zwei Punkte voneinander unterscheiden.



#### Die Bildverschmelzungsfrequenz

Durch den hohen Aufwand an nachgeschalteter Informationsverarbeitung kann das Auge des Menschen nicht mehr als 20 Einzelbilder pro Sekunde verarbeiten. Eine höhere Bildfrequenz wird als fließende Bewegung wahrgenommen. Die Taube schafft es, 148 Einzelbilder pro Sekunde zu verarbeiten, weshalb sie für die in Abb. 7 beschriebene Aufgabe gut geeignet ist. Ihre zeitliche Auflösung ist aber immer noch gering im Vergleich zu den Komplexaugen der Libelle, die 300 Einzelbilder pro Sekunde aufnehmen.



## «ZITAT»

*[Die einer Theorie] zugrunde liegenden Begriffe und Grundgesetze [...] sind freie Erfindungen des menschlichen Geistes, die sich weder durch die Natur des menschlichen Geistes noch sonst in irgendeiner Weise a priori rechtfertigen lassen [...]. Insofern sich die Sätze der Mathematik auf die Wirklichkeit beziehen, sind sie nicht sicher, und insofern sie sicher sind, beziehen sie sich nicht auf die Wirklichkeit.*

**Albert Einstein**, über Wirklichkeitserkenntnis und Mathematik

## «Themen-DVD»

- Schöpfungsforschung am Ende?
- Goedels Unvollständigkeitsgesetz
- Heisenbergs Unschärferelation
- Der Large Hadron Collider
- Prinzipielle Grenzen der Naturwissenschaft

## «KOMPAKT»

*Obwohl die Wissenschaft in den letzten Jahrhunderten einen immensen Fortschritt und Wissenszuwachs erfahren hat, gibt es Grenzen der Erkenntnis, die sie nicht durchbrechen kann. Das Geheimnis des Ursprungs aller Dinge fällt in diesen Bereich. Für diese Fragen, die weder mit wissenschaftlichen noch mit sonstigen Methoden beantwortet werden können, gibt es nur einen Ausweg: die Offenbarung. Wir erfahren das, was wir nicht wissen können, von jemandem, der es weiß.*

**D**a der Mensch aus sich selbst nicht zu absoluter Erkenntnis und Wahrheit kommen kann, ist er auf eine andere Quelle angewiesen. Die Bibel teilt uns mit, was sonst kein Mensch wissen könnte. Sie ist das Fundament – auch für die Schöpfungslehre.

### Offenbarungen erfordert Glauben

Weil die Reichweite unserer wissenschaftlichen Methoden und unser Verstand begrenzt und endlich sind, ist auch unserer Erkenntnis und unserem Wissen eine Grenze gesetzt. Nicht erforschbare Zusammenhänge können nur durch Spekulationen und mit nicht-prüfbareren Mutmaßungen dargestellt werden.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, sich auf die schon erwähnte Offenbarung zu verlassen. Es gibt einen Gott, und er hat sich dem Menschen in seinem Wort, der Bibel, offenbart. Um dies anzuerkennen und seine Offenbarung anzunehmen, ist Glaube notwendig. Glaube ist nach der Bibel „eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht“ (Heb 11,1). Dieser Glaube ist eine Voraussetzung, um den biblischen Schöpfungsbericht zu verstehen: „Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind, so dass das, was man sieht, nicht aus Erscheinendem geworden ist“ (Heb 11,3).

### Ist Gott beweisbar?

Nein, Gott ist nicht beweisbar. Denn das Größere kann nicht vom Geringeren bewiesen werden. Wir erinnern uns außerdem daran, dass es Beweise nur in der Mathematik (oder einem anderen formalen System) gibt. Für eine Beweisführung müssen feste Regeln gelten. Wann gilt etwas als bewiesen?

Die Bibel führt keinen Gottesbeweis. Sie setzt Gott voraus als Schöpfer, der das Universum mitsamt dem Menschen aus dem Nichts erschaffen hat. Ist die Schöpfung für den forschenden Menschen kein Beweis für seine Existenz? Die Bibel sagt jedenfalls, dass jeder Mensch Gott durch sein Schöpfungswerk erkennen kann: „... denn sein unsichtbares Wesen, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit Erschaffung der Welt an den Werken durch Nachdenken wahrgenommen“ (Röm 1,20; Schlachter).

Doch Gott zeigt sich nicht nur in seiner Schöpfung. Er handelt in der Geschichte des Menschen. Sein Handeln mit der gesamten Menschheit, mit dem Volk Israel und mit einzelnen Personen kann erkannt und erlebt werden. Der Höhepunkt der Offenbarung Gottes an den Menschen war Jesus Christus. Gott wurde Mensch. Wenn wir ihn anschauen, erkennen wir Gott, denn von ihm heißt es, dass er das „Bild des unsichtbaren Gottes ist“ (Kol 1,15).



**Abb. 11:** Im Bibelmuseum Wuppertal kann man selbst verschiedene Techniken ausprobieren, die in der Überlieferung der Bibel eine Rolle spielen. [www.bibelmuseum.de](http://www.bibelmuseum.de)

Gott zwingt niemanden dazu, ihn anzuerkennen. Der Mensch hat die Freiheit, seinen Ursprung ohne Gott zu erforschen, die Warum-Frage (Frage nach dem Sinn) zu ignorieren und den Zufall und Naturgesetze als bestimmende Größe anzunehmen. Für ein Weltbild ohne Gott ist aber ebenfalls Glaube nötig.

### Das Buch der Bücher

Die Offenbarung Gottes an den Menschen liegt uns in der Bibel, dem Wort Gottes, vor. Zu Recht wird sie das „Buch der Bücher“ genannt. Es gibt in der Literatur nichts Vergleichbares. Ganz abgesehen von ihrer zentralen Botschaft, dem Evangelium der Erlösung durch Jesus Christus, ist sie schon als „Werk der Weltliteratur“ ein absoluter Superlativ. Sie ist das bei weitem am meisten gelesene,



am häufigsten verkaufte und in die meisten Sprachen übersetzte Buch der Erde (siehe Guinness-Buch der Rekorde). Auch ihre Entstehungsgeschichte ist außergewöhnlich; die Bibel wurde von Menschen geschrieben:

- in mehr als 35 Generationen und in einem Zeitraum von über 1500 Jahren
- von mehr als 40 verschiedenen Autoren in 66 Büchern
- auf 3 Kontinenten, in 3 verschiedenen Sprachen und in verschiedenen Kulturen

Es waren völlig unterschiedliche Verfasser, sie kamen aus allen Schichten der Gesellschaft:

- Mose, ein ausgebildeter Staatsmann und Führer
- Amos, ein Schafhirte
- Petrus und Johannes, Fischer
- Lukas, ein Arzt
- David und Salomo, Könige
- Matthäus, ein Zöllner
- Daniel, ein Premierminister
- Paulus, ein Gelehrter
- Esra, ein Priester
- Nehemia, ein hoher Beamter
- viele Propheten, einfache Leute, von Gott berufen

Sie schrieben in den unterschiedlichsten Situationen:

- in der Wüste, im Gefängnis, im Palast, auf Reisen und Feldzügen
- in tiefster Sorge und Verzweiflung und in rauschendem Siegesjubiläum
- aus ihrer Freude oder ihrem Leid heraus, weil Gott es ihnen befahl, weil es ihr Beruf war, weil sie andere unterrichteten

Sie schrieben die verschiedensten Texte:

- Lieder, Sprüche und Gedichte
- theologische Betrachtungen
- Gesetzesvorschriften und Regelwerke
- Baupläne und Inventarlisten
- Reiseberichte und Naturkunde
- Geschlechtsregister, Dynastien
- persönliche und allgemeine Briefe
- Geschichtsschreibung
- Prophetie und Apokalyptik

Sie schrieben zu den unterschiedlichsten Themen:

- über das Wesen Gottes
- über die Natur des Menschen
- über Fragen von Gesetz, Recht und Moral
- über Sichtbares und Verborgenes
- über längst Vergangenes und Zukünftiges
- über Zeit und Ewigkeit
- über Erlösung und Verdammnis

Obwohl die Schreiber größtenteils unabhängig voneinander schrieben und umstrittene Themen behandelten, sind die Bücher der Bibel harmonisch – ohne inhaltlichen Widerspruch zueinander – und bauen aufeinander auf.





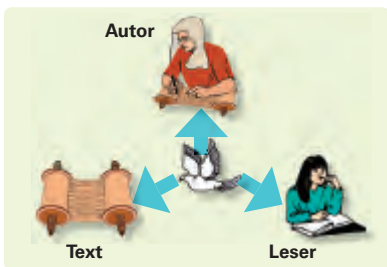
**Abb. 12:** Bis zur Erfindung des Buchdrucks mussten die Texte der Bibel von Hand kopiert werden.



**Abb. 13:** Eine Schriftrolle in einem Tonkrug. Diese „Konservierungsvorschrift“ wurde schon dem Propheten Jeremia mitgeteilt: „Nimm diese Briefe [...] und lege sie in ein Tongefäß, damit sie viele Tage erhalten bleiben“ (Jer 32,14).



**Abb. 14:** Die Schriftrollen von Qumran haben weltweit großes Aufsehen erregt. Entgegen verschiedenen Sensationsmeldungen enthalten sie keine atemberaubenden Neuigkeiten (etwa geheim gehaltene Teile der Bibel). Die eigentliche Sensation ist, dass diese uralten Rollen den bisher bekannten Bibeltext hervorragend bestätigen.



**Abb. 15:** So wie die Autoren durch die Wirkung des Heiligen Geistes jedes Wort aufschrieben, kann auch der Leser durch die Wirkung des Heiligen Geistes die Bibel verstehen.

## Die Inspiration der Bibel

Der innere Zusammenhang und die geniale Struktur des Gesamtwerks „Bibel“ ist ein Wunderwerk. Es gibt dafür keine natürliche Erklärung. Die Erklärung ist Gottes Handeln. Er ist letztlich der Autor der Bibel. Den Schreibern wurde durch den Geist Gottes eingegeben (wörtlich: eingehaucht), was sie schreiben sollten. So sagt es die Bibel über sich selbst in 2.Timotheus 3,16. Das bedeutet Inspiration.

Unter Christen gibt es unterschiedliche Ansichten darüber, wie weit die Inspiration geht. Kann man sich das so vorstellen wie ein Diktat in der Schule, wo jeder Schüler wörtlich schreibt, was der Lehrer diktiert, und wo der Schüler seine Kreativität höchstens in der Rechtschreibung einbringt? Oder bekam der Schreiber ein Thema, ein Motiv, eine Idee von Gott eingegeben, so wie ein Künstler durch irgendein Erlebnis „inspiriert“ wird, etwas zu schaffen?

Lassen wir die Bibel selbst zu Wort kommen: „Denn die Weissagung wurde niemals durch den Willen des Menschen hervorgebracht, sondern heilige Männer Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geist“ (2Pet 1,21). Die Verfasser der Bibel schrieben also nicht aus ihrem eigenen Willen heraus. Eine weitere Stelle zeigt, dass sie, besonders wenn es um prophetische Aussagen über die Zukunft ging, nicht immer verstanden, was sie schrieben: „... forschend, auf welche und welcherart Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, hindeutete“ (1Pet 1,11).

Gott verfolgte mit den Schreibern sein Ziel. Ihr Stil, ihre Empfindungen, ihre Erfahrungen und ihre Denkweise wurden miteinbezogen. Er wachte auch darüber, dass die verfassten Schriften als „Worte Gottes“ anerkannt, aufbewahrt und überliefert wurden. Das ist ebenfalls ein Wunder.

Für die weitere Auseinandersetzung mit dem Text der Bibel setzen wir dieses Verständnis von Inspiration voraus. Gott hauchte ausgewählten Menschen durch seinen Geist sein Wort ein und spricht durch den gleichen Geist durch dieses Wort zu uns hier und heute.

## Die Glaubwürdigkeit der Bibel

Die Bibel beansprucht, „die Wahrheit“ zu sein. Verschiedene Merkmale untermauern diesen Anspruch.

- **Die erfüllte Prophezie der Bibel**

Die Bibel enthält viele Prophezeiungen, von denen sich ein großer Teil bereits erfüllt hat.

- **Die Objektivität der Bibel**

Die Bibel zeigt uns die Sicht Gottes. Sogar die größten Glaubenshelden und populärsten Führer werden nicht verherrlicht, sondern ihre Fehler werden offen angesprochen. Darin unterscheidet sie sich von den meisten anderen Geschichtsüberlieferungen.

- **Die Aktualität der Bibel**

Die Bibel ist für den Menschen geschrieben. Für jeden Menschen zu jeder Zeit. Welches andere Buch wird von einer Leserschaft aus beiden Geschlechtern, jeder Altersklasse, jedes Kulturkreises, jeder sozialen Schicht, jedes Bildungsniveaus mit Interesse gelesen und verstanden? Das ist ebenfalls ein Wunder und wird durch den Heiligen Geist bewirkt.

- **Die Wirkung der Bibel**

Unzählige Menschen sind durch die Bibel verändert worden. Viele haben sich allein durch das Lesen dieses Buches als Sünder erkannt und Jesus Christus als ihren Erlöser angenommen. Diese Wirkung kann nur erfahren und erlebt werden, wenn man sich auf die Bibel einlässt.

## Braucht man ein Studium, um die Bibel zu verstehen?

Leider besteht vielfach die Ansicht, der Bibelleser benötige ein Theologiestudium, um die Bibel wirklich verstehen zu können. Eine intensive Beschäftigung mit wissenschaftlichen Aspekten (z. B. Entstehung und Umfeld der Bibel) und ein Studium der Alt Sprachen sind sicher eine große Hilfe für das Verständnis mancher biblischen Zusammenhänge. Und doch ist es eine Besonderheit der Bibel, dass sie sich so klar und deutlich ausdrückt, dass Vieles in ihr schon von Kindern verstanden werden kann. Das Verstehen der Bibel ist eine Wirkung des Geistes Gottes. Wer nicht offen dafür ist, sich von Gott durch die Bibel belehren zu lassen, findet keinen Zugang dazu. Für ihn wird die Bibel zu einem bloßen Forschungsgegenstand, den man mit wissenschaftlichen Methoden untersuchen kann. Leider wird heute die Theologie weitgehend von der „historisch-kritischen Methode“ beherrscht. Bestimmte weltanschauliche Vorstellungen werden dabei über die Bibel gestellt. Dort, wo Widersprüche zwischen der Bibel und der gerade herrschenden und als gültig betrachteten Weltansicht auftauchen, wird die Auslegung der Bibel entsprechend korrigiert.

## Ist die Bibel ein mystisches Buch?

Wer die Bibel liest, wird feststellen, dass sie zum größten Teil aus ganz natürlich erlebter und erzählter Geschichte besteht. Natürlich gibt es darüber hinaus auch Teile, die schwieriger zu verstehen sind. Gleichnisse, Visionen und prophetische Sprüche lassen sich oft erst nach einem eingehenden Vergleich mit anderen Stellen und in ihrem großen Zusammenhang verstehen.

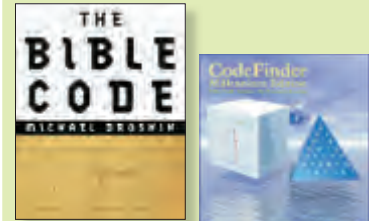
Es ist aber abwegig, die Bibel für ein Buch mit lauter geheimnisvoll verschlüsselten Botschaften zu halten, wie das z. B. in dem Buch Der Bibelcode von Michael Drosnin behauptet wird.

## Ist die Bibel ein naturwissenschaftliches Lehrbuch?

Oft wird die Frage aufgeworfen, ob die Bibel überhaupt wissenschaftlich verstanden werden will. Natürlich ist die Bibel nicht in der „Sprache der Wissenschaft“ geschrieben. Sie ist so geschrieben, dass sie von allen Menschen zu allen Zeiten verstanden werden konnte. Ihr Ziel ist es nicht in erster Linie – auch nicht im Schöpfungsbericht –, uns wissenschaftliche Informationen über Gottes Schöpfungs Handeln zu geben. Sie will uns vielmehr Gottes Handeln mit dem Menschen zeigen und beschreibt deshalb die Dinge in ihrer Bedeutung für den Menschen. Der Teil der Schöpfung, der von seiner Dimension her nahezu „alles“ ausmacht – das gewaltige Weltall –, wird deshalb nur mit einem knappen Nebensatz („... und die Sterne“) gestreift, während ein kleiner Fleck auf dem Planeten Erde ausführlich beschrieben wird (Garten Eden).

## Welches „Weltbild“ finden wir in der Bibel?

Im vorliegenden Buch geht es hauptsächlich um das Verständnis von 1. Mose 1–11. Diese Kapitel geben uns einen geschichtlichen Bericht über Schöpfung, Sündenfall, Sintflut und Urgeschichte. Aus der Sicht mancher Kritiker können diese Kapitel gar nicht wissenschaftlich korrekt sein, weil ihr Verfasser ein vorwissenschaftliches und veraltetes Weltbild gehabt habe. Er habe deshalb Vorgänge auch nur im Rahmen dieses primitiven Weltbildes und seiner beschränkten Ausdrucksweise beschreiben können. Auch kannte z. B. Mose, der „in aller Weisheit der Ägypter“ ausgebildet war (Apg 7,22), sicherlich deren Schöpfungsmythen. Entscheidend ist aber nicht, was Mose kannte, wusste und glaubte, sondern was durch ihn in die Bücher der Bibel kam. Und dort finden wir nichts von diesen verkehrten Vorstellungen.



**Abb. 16:** In seinem Buch *The Bible Code* behauptet Michael Drosnin, die Buchstaben des Bibeltextes enthielten in verschlüsselter Form prophetische Geheimnisse. Mit dem Programm „Code-Finder“ kann jeder am PC selbst auf die Suche gehen. Man gibt einfach bestimmte Begriffe ein, und das Programm versucht sie in verschiedenen Rastern irgendwo im hebräischen Bibeltext zu finden.



**Abb. 17:** So sieht die codierte Prophetie nach Drosnin dann aus: Einige Begriffe (twin tower, airplane, terror usw.) werden irgendwo in der Bibel in enger Umgebung zueinander entdeckt, wenn der Text in einem bestimmten Raster aufgeteilt wird.

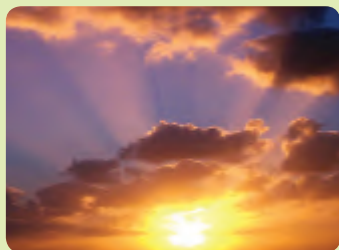
Ein gewitzter Journalist hat Drosnin mit seinen eigenen Waffen geschlagen. Aus einem Text seines Buches *Bible Code II – The Countdown*, worin er über die Entdeckung der Anschläge vom 11. September 2001 berichtet, fand er die „Prophetie“ über den späteren Anschlag auf den „Sari-Night-Club“ auf der Insel Kuta, Bali. Zu erkennen sind die Worte Sari, Night, Club, Kuta, Bali. Das Ganze ist eine mathematische Spielerei und hat mit biblischer Prophetie nicht das Geringste zu tun.





**Abb. 18a:** „Das Weltbild der Bibel“ – unter diesem Titel kann man häufig Darstellungen in der hier abgebildeten Art begegnen. Einige Elemente daraus werden mit bildhaften Ausdrücken aus poetischen Büchern (Hiob, Psalmen) begründet (nach Herb Drake, 1998).

Man sollte beachten, dass die Bibel ein solches Weltbild nicht lehrt. Welche Vorstellungen die Autoren der Bibel von der physischen Beschaffenheit der Welt hatten, kann nicht rekonstruiert werden und mag in den verschiedenen Epochen auch unterschiedlich gewesen sein.



#### LICHTMESS:

*Stille Luft und eingewölkte  
Himmelskuppel, hinter deren  
Lichter Alabasterwölbung steht  
mit silberklaren schweren  
Strahlenschwertern ausgebrei-  
tet, abgedampft und göttlich  
fern: der im Winterdunst ver-  
lorne, der ersehnte, neu gebor-  
ne ungeheure Sonnenstern.*

Ina Seidel

**Abb. 18b:** Dass sich aus poetischen Werken kein Weltbild ableiten lässt, leuchtet ein. Die Dichterin Ina Seidel (1885–1974) glaubte nicht, dass die Sonne im Frühling neu geboren wird.

Die Frage nach dem Weltbild der Bibel sollten wir etwas genauer beleuchten. In seinem Buch „Evolution in der Zeitenwende“ wird dieses Thema von W. J. Ouweneel sehr gut erklärt. Er zitiert dort eine Einteilung drei verschiedener Arten von Weltbildern durch J. A. van Delden:

#### 1. Das „Sehbild“ (oder „empirisches Bild“)

Das ist ein Weltbild in der Sprache des Alltags, das Bild des Zuschauers. Ein Beispiel: „Die Sonne geht unter.“

#### 2. Das „Modellbild“ (oder „theoretisches Bild“)

Das ist das naturwissenschaftliche Weltbild. Unser Beispiel (Sonnenuntergang): „Die kugelförmige Erde umkreist, um die eigene Achse rotierend, auf einer elliptischen Bahn ihr Zentralgestirn, die Sonne. Durch die Erdrotation bewegen wir uns auf die sonnenabgewandte Schattenseite zu.“ In diesem Modellbild wird die Welt nicht so beschrieben, wie wir sie sehen und erleben, sondern anhand von Modellen.

#### 3. Das Glaubensbild (oder „philosophisches Bild“)

Das ist eigentlich mehr eine Weltanschauung als ein Weltbild. Hier geht es um Ursprung, Sinn und Bestimmung der Welt. Zu unserem Beispiel ein Zitat aus Prediger 1,5: „Und die Sonne geht auf, und die Sonne geht unter; und sie eilt ihrem Ort zu, wo sie aufgeht.“ Salomo führt den Lauf der Sonne und viele andere Abläufe auf, die sich ständig wiederholen. Immer wieder stellt er die Frage: „Wozu das Ganze?“ Die Bibel gibt darauf eine Antwort.

Mit dieser Einteilung lässt sich folgender Unterschied gut erkennen: Die Bibel liefert uns kein Modellbild, und die Wissenschaft kann uns kein Glaubensbild liefern.

Es ist die Aufgabe der Wissenschaft, ein gut begründetes, widerspruchsfreies Modellbild zu formulieren (und darin war sie auch sehr erfolgreich). Die Bibel dagegen gibt uns ein Glaubensbild. Sie benutzt dafür die Sprache des Sehbildes. Das bedeutet aber nicht, dass die Bibel Irrtümer lehrt. Dort, wo sie etwas über die Schöpfung aussagt, ist sie wahr.

### Die Sprache des Sehbildes

Das Beispiel von der Redewendung „Die Sonne geht auf“ ist zum Verständnis hilfreich. Wir benutzen diesen Ausdruck ja auch heute noch, obwohl wir wissen, dass es nur so aussieht, als würde die Sonne von Osten kommend über die Erde wandern und dann im Westen heruntergehen. Genau so bezieht sich die Ausdrucksweise der Bibel auf die Wahrnehmung des Menschen. Welche Auswirkung hat nun die Verwendung der „Alltagssprache“ für die Beschreibung von Vorgängen?

Unsere wissenschaftliche Neugier bleibt manchmal vielleicht etwas unbefriedigt. Wir würden ja gerne wissen, was man sich ganz konkret in der Meteorologie unter den „Wassern oberhalb der Ausdehnung“, in der Geologie unter den „Quellen der großen Tiefe“ und in der Biologie unter „Art“ vorzustellen hat (siehe 1Mo 1 u. 7).

Allerdings dürfen wir auch nicht zu sehr problematisieren. Wir sprechen schließlich auch den ganzen Tag „Alltagssprache“ und können uns damit ziemlich klar ausdrücken. Wenn Gott uns hätte mitteilen wollen, dass die Welt, das Leben und der Mensch durch einen Evolutionsprozess entstanden wären, so hätte er sich ganz sicher anders ausgedrückt als im Schöpfungsbericht. Alltagssprache hin oder her.

## Wer „A“ sagt, muss auch „B“ sagen – Das Gesamtzeugnis der Bibel

Wer erklärt, dass er zwar grundsätzlich der Bibel glaubt, aber den biblischen Bericht über Schöpfung und Urgeschichte ablehnt, weil er die historische Zuverlässigkeit der Genesis oder sogar des ganzen Pentateuch (5 Bücher Moses) bezweifelt, der verstrickt sich in Widersprüche.

Es ist nämlich keinesfalls so, dass die Schöpfung nur in den ersten Büchern der Bibel gelehrt wird. Alle biblischen Autoren kannten Gott als den Schöpfer. Ihre Texte sind voll von Hinweisen darauf, dass sie mit den Einzelheiten der Genesisberichte vertraut waren und daran glaubten. AT und NT sind vielfältig miteinander verwoben.

Viele Einzelheiten der ersten 11 Kapitel der Genesis werden im Neuen Testament bestätigt und bekräftigt.

Lukas führt seine Genealogie zurück bis auf Adam und seinen Schöpfer, Gott (Lk 3,23–38). Paulus greift in seinen Briefen häufig auf die Genesis zurück und untermauert damit die christliche Lehre. Besonders die Erschaffung von Adam und Eva und der Sündenfall werden von ihm mehrfach erwähnt (Eph 5,31.32; 1Tim 2,12–14). Seine Erklärung des Evangeliums in Römer 5 machte keinen Sinn, wenn Adam nicht wirklich gelebt hätte. Jakobus bestätigt, dass der Mensch im Bild Gottes geschaffen wurde (Jak 3,9). Petrus bekräftigt in seinen beiden Briefen, dass die gesamte Erde während der Sintflut „von Wasser überschwemmt“ unterging (2Pet 3,6) und alle Menschen darin umkamen; bis auf „acht Seelen“, die durch die Arche gerettet wurden (1Pet 3,20). Es könnten noch viele weitere Beispiele angeführt werden.

Für den gläubigen Christen erledigen sich Zweifel an der Wahrheit der Genesis dadurch, dass Jesus Christus selbst sie im Detail bestätigt:

- der Kosmos ist nicht ewig (Mt 24,21) und wurde von Gott erschaffen (Mk 13,19; Jh 17,24)
- die Erschaffung des Menschen als Mann und Frau von Anfang an (als Begründung für die Unauflöslichkeit der Ehe) und die Harmonie zwischen Genesis 1 und 2 (Mt 19,4; Mk 10,6)
- die ursprüngliche Einsetzung des Sabbats (Mk 2,27)
- die Existenz von Abel (Mt 23,35; Lk 11,50)
- die Existenz von Noah und die Flut (Lk 17,26ff.; Mt 24,37ff.)

### Jesus Christus ist der Schöpfer

Und wer sollte von diesen Dingen bessere Kenntnis haben als Jesus Christus? Denn durch ihn wurde die ganze Welt erschaffen. Das NT bezeugt unmissverständlich Jesus Christus als den Schöpfer:

- „Alles wurde durch dasselbe [das Wort: Jesus Christus], und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist“ (Jh 1,3).
- „Denn durch ihn sind alle Dinge geschaffen worden, die in den Himmeln und die auf der Erde, ... alle Dinge sind durch ihn und für ihn geschaffen“ (Kol 1,16).
- „... im Sohn ..., durch den er auch die Welten gemacht hat“ (Heb 1,2).
- „... denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden“ (Offb 4,11).

Diese Verse bilden einen Schlüssel zur Schöpfungslehre: Jesus Christus ist nicht nur das große Thema und der Mittelpunkt der Bibel, er ist auch der Urheber (d. h. Verursacher) der gesamten Schöpfung. Alle Dinge sind durch ihn und für ihn geschaffen. Er möchte, dass wir ihn in der Bibel nicht nur als unseren Schöpfer, sondern auch als unseren Erlöser erkennen. Wenn wir dieses Ziel nicht erreichen, ist die Beschäftigung mit der Schöpfungslehre vergeblich gewesen. Es bringt nichts, den Gott der Bibel als Schöpfer anzuerkennen, ohne daraus auch Konsequenzen zu ziehen.



Abb. 19: König Salomo, dargestellt auf einer Bibel Karls des Kahlen, um 880.

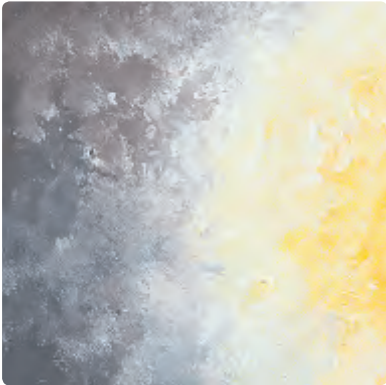
### «Themen-DVD»



- Schrieb Mose die „Fünf Bücher Mose“?
- Der Hase – ein Wiederkäuer?
- Ein veraltetes Weltbild im biblischen Schöpfungsbericht?
- Deutsche Bibelübersetzungen
- Die Historizität von Genesis 1-3
- Mittelalterliches Weltbild - Mythos Erdscheibe
- Allah = Gott?

### «KOMPAKT»

*Die Bibel ist die Offenbarung Gottes an den Menschen. Sie teilt Dinge mit, die der Mensch sonst nicht erkennen könnte. Auch über die Frage des Ursprungs der Welt, des Lebens und des Menschen enthält sie viele Informationen. Obwohl ihre Angaben und historischen Details sich als vertrauenswürdig erwiesen haben, lässt sich die Grundvoraussetzung ihrer Evidenz, die Existenz Gottes, nicht beweisen. Sie setzt vielmehr den Glauben des Menschen voraus. Auch die biblische Lehre über die Anfänge (Schöpfung, Sündenfall, Sintflut und Urgeschichte) kann nur im Glauben angenommen werden. Der Glaube führt weit darüber hinaus, indem er den Schöpfer, Jesus Christus, in den Mittelpunkt rückt – nicht nur als Schöpfer, sondern auch als Erlöser (das ist die zentrale Aussage der Bibel).*



### Gibt es verschiedene Schöpfungslehren?

Es gibt nur eine Bibel – gibt es trotzdem verschiedene Schöpfungslehren? Beim Überblick der Sintflutmodelle (S. 68) werden wir ein Beispiel dafür sehen, dass es verschiedene Versuche gibt, die heutigen Beobachtungen und Daten mit dem Bericht der Bibel in Übereinstimmung zu bringen. In Bezug auf die Schöpfung ist es genauso, und solange die Forschung weitergeht, wird es auch so bleiben. Unsere Interpretation der Daten, die uns die verschiedenen Wissenschaften liefern, kann sich verändern – die Bibel ändert sich nicht.

Es gibt allerdings verschiedene Auslegungen zu ein und demselben Bibeltext. Unter Christen, die an die Bibel als inspiriertes Wort Gottes glauben, gibt es aber doch eine weitreichende Übereinstimmung über die zentralen Aussagen. Der Schöpfungsbericht kann nicht isoliert für sich betrachtet werden. Die heutige Welt lässt sich nur deuten, wenn wir auch den Sündenfall, die Sintflut und die Frühgeschichte des Menschen mit einbeziehen. Außerdem ist ein tiefgehendes Verständnis der Schöpfung nur vor dem Hintergrund des göttlichen Heilsplans möglich. Gott verfolgt mit allem Erschaffenen sein Ziel. Schöpfungswirklichkeit hat nicht nur mit Ursprungsfragen zu tun, sie beinhaltet eine ganze „Weltanschauung“.



### Was lehrt die Bibel?

#### 1. Was vor der Schöpfung war

Nicht alles hat in der Schöpfung seinen Anfang. Gott, der Schöpfer, ist logischerweise nicht Teil der Schöpfung (sonst müsste er sich selbst geschaffen haben); er existierte schon immer. Er ist ein ewiger Gott ohne Anfang und Ende.

Einige Bibelstellen (z. B. Hi 38,4–7) deuten darauf hin, dass die Engel, die ebenfalls Geschöpfe Gottes sind, nicht in den sechs Schöpfungstagen, sondern davor geschaffen wurden.



#### 2. Das Schöpfungswerk

Gott schuf diese Erde und das Universum mit allem, was darin enthalten ist,

- durch sein Wort
- aus dem Nichts
- in sechs aufeinander folgenden Tagen

Die ursprüngliche Schöpfung war vollkommen – Gott bezeichnete sie als „sehr gut“.

#### 3. Die Erschaffung des Menschen

Der Mensch nimmt in der Schöpfung eine Sonderstellung ein, die ihn von allen Tieren unterscheidet. Er ist im „Bild Gottes“ als eine „Dreieinheit“ von Körper, Seele und Geist erschaffen worden.

Zuerst wurde Adam geschaffen, ein erwachsener Mann. Später nahm Gott aus der Seite Adams einen Teil seines Körpers und bildete daraus Eva, die er ihm zur Frau gab.

Zu beiden wird gesagt: „Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan.“ Außerdem bekamen sie den Auftrag, über die Fische, Vögel und Tiere des Feldes zu herrschen. Sie sollten ihren Lebensraum

